

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 85.

Donnerstag den 26. Oktober

1854.

Tages-Geignisse.

— Wien, 20. Oktbr. Das Bombardement Sebastopols hat am 13. Oktober aus 200 Feuerschländen größten Kalibers begonnen. Admiral Nachimoff kommandirt in Sebastopol, Admiral Kornileff in dem Fort Konstantin auf der Nordseite der Stadt. (Tel. B.)

— Ein berühmter Feldherr des Alterthums konnte von einem Feldzuge heim berichten: ich kam, ich sah, ich siegte! Das ist auch deshalb ein berühmtes Wort geworden, weil so schneller Sieg fast einzig in der ganzen Kriegsgeschichte geblieben ist. Eine so gewaltige Festung aber wie Sebastopol nimmt man nicht im Handumdrehen. All das ungeheure Kriegszug, das zu einer Belagerung gehört, namentlich das schwere Belagerungsgeschütz, will ausgeschifft und in Ordnung gebracht, die Schanzen und Laufgräben wollen errichtet sein; das geschieht nicht über Nacht. Dennoch konnte Lord Raglan, der Engländer, am 6. Oktober heim berichten, die Belagerungsarbeiten seien so weit vorgeschritten, daß die Beschießung nächster Tage beginnen werde. Wichtig ist, daß die Verbündeten der Festung die Wasserleitung abgeschnitten haben.

— Wer die schmerzliche Rehrseite des ehrenvollen Sieges an der Alma sehen will, muß nach Konstantinopel gehen. Dahin sind die Tausende von Verwundeten gebracht worden. Das Ufer ist bedeckt von zerhauenen und zerhauenen Engländern und Franzosen und Viele betreten nur das Ufer, um zu sterben. Die Spitäler sind übervoll. Selbst die phlegmatischen Türken wissen jetzt zu schätzen, was die Engländer und Franzosen für sie und sich thun und leiden, und sind warm und voll Theilnahme geworden. Die blutige Alma-

schlacht ist zwischen ihnen und ihren Verbündeten und noch mehr zwischen den Engländern und Franzosen ein Kitt geworden, eine Feuertaufe für ihr Bündniß. Elihu Burrit, der Friedensapostel, würde jetzt in Konstantinopel Stoff genug zum besten Friedens-Blatt finden; er müßte es aber nicht den Völkern, sondern dem Czaren widmen.

— Konstantinopel. Seit 400 Jahren wurde gestern zum ersten Mal öffentlich ein Kreuz errichtet und zwar auf dem französischen Militärkirchhof. — In der Einfahrt durch die Meerenge von Jenikale zum asowischen Meer haben die Russen 33 Schiffe versenkt. Die Russen haben mittelst jonischer Schiffe nach Anapa und Kertsch Verstärkungen geschickt. (Anapa scheint daher noch nicht in die Luft gesprengt worden zu sein.)

— Zur nicht geringen Genugthuung der Türken Konstantinopels ist dort der auf dem Schlachtfelde an der Alma erbeutete Wagen des Fürsten Menzikoff der Neugierde des Publikums zur Schau ausgestellt.

— Aus der Ostsee wird der Times geschrieben, daß der Neptune, St. George, Prince Regent und der Monarch von Margen über Kiel nach Spithead heimsegelt sind. Auch der Ingenieurgeneral Jones ist bereits auf dem Heimwege. Das Bombardement von Kronstadt oder Helsingfors bleibt auf kommendes Jahr verschoben. Das Gros der Flotte wird übrigens die Ostsee nicht eher verlassen, als bis der Frost die Russen blockirt hat. Bei Sweaborg beginnt es an der Küste schon zu eisen, und gegen Ende Oktober dürfte sowohl dieser Hafen wie Kronstadt fest gefroren sein.

— London, 17. Okt. Nach dem „Globe“ ist die Regierung im Begriffe, jeden indirec-

ten russischen Handel durch Neutrals zu verbieten.

(I. D.)

— Der Krieg zwischen Oesterreich und Rußland wird immer wahrscheinlicher und der erstere Staat gibt sich daher so viele Mühe, auch Preußen und das übrige Deutschland zur Theilnahme zu gewinnen, was jedoch noch in sehr weitem Felde zu sein scheint. Zur Aufklärung ist jedoch die Bemerkung am Platze, daß die Ansicht ganz irrig ist, als ob Preußen und diejenigen deutschen Staaten, welche sich nicht zum Kriege gegen Rußland hinreißigen lassen wollen, darum für Rußland gegen Oesterreich und die Westmächte die Waffen ergreifen wollten. Das wollen sie auch nicht. Was sie wollen, besteht einfach darin, so lange neutral zu bleiben, als die deutschen Interessen nicht direct durch den Krieg mit im Spiele sind. Die Finanzkräfte Deutschlands sind nicht so glänzend, daß man es gerathen finden kann, sich in einen Krieg zu verwickeln, so lange es vermieden werden kann.

Zu spät!

(Aus dem Englischen nach Dickens's Household Words.)

(Schluß.)

„Paul! die Welt steht dir wieder offen. Hier ist der Gnadenbrief des Kaisers!“ Seine Lippen bewegten sich wiederum. Er öffnete und schloß rasch seine Augen, um die letzte — die einzige Thräne zurückzudrängen, und sagte: „Zu spät!“

In diesem Augenblicke wandte ich meine Augen auf die schwarze Schiefertafel über seinem Bette. So wie ich auf dieselbe blickte, zog er rasch seine Hand aus der meinigen zurück und schloß seine Augen. Die Tafel war in drei Spalten getheilt. Die erste enthielt den Monat Januar mit seinen Wochen und Tagen; die zweite den Monat Februar, und die dritte den Monat März bis zum achten Tage; von diesem Tage an bis zum einundzwanzigsten, der mit großen Ziffern geschrieben war, besand sich nichts. Der ganz übrige Theil der dritten Spalte war leer, so daß es schien, als sollte vom einundzwanzigsten März an nichts mehr auf die Tafel geschrieben werden.

„Deine Mutter und Amalie senden Dir diese Zeichen ihrer unveränderten Liebe, und auch Fürst Munoskoi hat sein Wohlwollen gegen Dich in einem eigenen Handschreiben ausgedrückt. — Wollen wir nicht, mein theurer Paul, unsere Reise heimwärts antreten? Vielleicht morgen?“

Ohne ein Wort zu erwiedern, erhob er sich vom Bette und schrieb an die Tafel: „der

neunte März.“ Sein Blick schien mir zu sagen, dieß solle die einzige Antwort auf Das sein, was ich gesprochen. Er kehrte sein Gesicht der Wand zu, gleichsam um anzudeuten, daß er allem zu sein wünsche. Ich legte die Briefe auf den am Bett stehenden Tisch, brachte das Feuer in Brand und verließ, von entsetzlicher Angst gefoltet, die Hütte.

Dem Gouverneur, der vor der Hütte gewartet hatte, theilte ich Das mit, was sich eben ereignet. Am nächsten Morgen früh gegen zwei Uhr sah ich, wie er sich aus seiner Hütte stahl. Er schien matt und hinsällig zu sein, und auf meine Bitte gab der Gouverneur einem Manne den Auftrag, den Grafen Paul zu beobachten und zu überwachen. Etwa um die zweite Nachmittagsstunde kehrte er zurück. Er war erschöpft und brachte keine Jagdbeute mit. Kaum in die Hütte getreten, sank er auf sein Lager.

Als ich bei ihm eintrat, waren seine Augen geschlossen, und sein Gesicht, auf dem etwas Unheimliches und Düsteres lag, gegen den Kamin gewendet. Die Briefe und die Bandschleifen waren unberührt geblieben. Gegen neun Uhr Abends öffnete er die Augen, ergriff die Tafel und schrieb auf dieselbe den Tag des Monats — den zehnten —, dann gab er mir ein Zeichen, daß ich mich entfernen möchte. Am elften gegen Mitternacht stand er, wie gewöhnlich, auf, um auf die Jagd zu gehen, sank aber wieder auf seine Bette zurück. Mit großer Anstrengung erhob er sich gegen Mittag desselben Tages wiederum von seinem Lager, legte die vorge schriebene Anzahl Felle zur Ablieferung hin, schrieb auf die Tafel „den elften“ und schleppte sich nach seinem Lager zurück.

So lag er acht Tage, starr und unbeweglich und wies alle Hülfe von menschlicher Hand zurück. Vergebens kniete ich an seinem Bette und weinte und bat ihn; vergebens suchte die sanfte Stimme des Gouverneurs sich Eingang bei ihm zu verschaffen; vergebens boten der Arzt und der Geistliche Alles auf.

Wir bangte vor dem einundzwanzigsten, dem von ihm selbst bestimmten Todestage. Um die fünfte Mittagsstunde des gedachten Tages lag er in den letzten Zügen; an seinem Bette besand sich der Gouverneur, seine Tochter und der Arzt; ich stand am Kopfende. Er athmete noch, doch seine Augen waren geschlossen. Kurz vor sechs Uhr öffnete er die Augen und es leuchtete das letzte Lebensfeuer aus ihnen hervor; er hob seine Hand empor und machte den andern ein Zeichen, daß sie sich entfernen möchten. Sie gingen, und ich blieb

zurück; er sah mich nicht; etwa fünf Minuten später richtete er sich plötzlich halb im Bette auf, holte schwer und tief Athem und sank wieder nieder. Ich drückte ihm die Augen zu und betete über seinem Leichnam. Die letzten Worte, die er gesprochen, klingen mir noch in den Ohren: „Zu spät!“ (W. F.)

Ein Jagd-Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

(Von einem Arzte.)

Der Ibis, tantalus, ist einer der merkwürdigsten und interessantesten Vögel der Fauna Nordamerikas. Ein Kind der warmen Zone, findet er sich in den nördlicheren und mittleren Staaten der Union nicht, sondern kommt nur innerhalb der Wendekreise und in der unmittelbar daran stoßenden Zone vor. Louisiana besitzt vermöge seiner geringen Erhebung über den Meeresspiegel ein beinahe tropisches Klima, und der Ibis kommt daher dort in verschiedenen Varietäten vor.

Leidenschaftlicher Jäger, wie ich es bin, kenne ich nur wenige Arten Wildpret oder Jagdvergnügen, die ich nicht schon zu Roß, mit Hunden oder Gewehr verfolgt hätte. Kein Wunder daher, daß ich mich auf der Ibisjagd versuchen wollte, nicht bloß des Jagdvergnügens wegen, sondern hauptsächlich weil ich mir einige schöne Exemplare zum Ausstopfen und zu Bälgen verschaffen wollte. Bei dieser Gelegenheit begegnete mir denn ein Abenteuer, das manche Leser dieser Zeitschrift interessieren mag. Der südliche Theil des Staates Louisiana ist ein ungeheures Labyrinth von Sümpfen, Bayou's und Lagunen. Diese Bayou's sind breite Ströme trägen Wassers, das schläfrig und ohne bemerkbaren Fall dahinströmt und, je nach der Jahreszeit, sich bald in dieser, bald in jener Richtung ein Bett durch die Niedrungen sucht. Viele von ihnen sind Mündungen oder Abflüsse des großen Mississippi, der schon 300 engl. Meilen oberhalb seiner eigentlichen Mündung seine Wasser zu verlieren und nach verschiedenen Richtungen hin zu vergießen beginnt. Diese Bayou's sind tief, zuweilen schmal, zuweilen breit, mit Inseln in der Mitte, und bilden mit den anstoßenden Sümpfen den großen Tummelplatz des Alligators und des Süßwasser-Hais, der hier zu Lande gar heißt (Knochenhecht, *Esox belone*.) Als fernere Bewohner ihrer unheimlich trüben Gewässer und niederen Ufer zeigen sich noch zahllose Wat- und Schwimmvögel, die diese Einsamkeit beleben, z. B. der rothe Flamingo, der Silber-Reiher, der Trompeter-

schwan, der blaue Reiher, die wilde Gans, der Kranich, der Schlangenhals *Plotus aninga*, der Pelican und der Ibis. Weiter trifft man hier den Gänseadler *osprey*, *Pandion haliaetus*) und den weißköpfigen Adler, welcher Jenem seine Beute abjagt. Außer dem sind die Sümpfe überaus reich an Fischen, Reptilien, Insecten und daher der Lieblingsaufenthalt von Hunderten von Vögeln, welche von jenen Thieren leben. An einigen Stellen bilden die Bayou's ein ganzes Netzwerk über die Gegend, welches man in einem Boote nach allen Richtungen hin durchstreifen kann. Dieß ist für viele Pflanzungen sogar das einzige Verkehrsmittel untereinander. Die nördliche Hälfte dieses Land- und Wasserstrichs ist stark bewaldet, allein in der südlichen Hälfte, die hart an den mexikanischen Meeressfern stößt, trifft man auf eine Strecke von 50 Meilen vom Meer entfernt auch nicht einen einzigen Baum.

Gerade auf den Saum dieser baumlosen Gegend führte mich mein Versuch der Ibisjagd. Ich war von einer kleinen Ansiedelung französischer Creolen in einem leichten Rauchen aufgebrochen ohne eine andere Begleitung als mein Doppelgewehr, ja sogar ohne Hund, denn mein liebster langjähriger Hühnerhund war Tags zuvor von einem Alligator gebissen worden, als er durch einen Bayou schwamm. Ich kannte die Gegend ziemlich, und trug daher kein Bedenken, mich allein in diesen Wirrwarr von Bayou's und Wasserarmen zu wagen. Zuweilen die Schaufelruder gebrauchend, ließ ich mich vier oder fünf Meilen weit das größte Bayou hinuntertreiben; da aber die Vögel, die ich suchte, noch immer nicht erscheinen wollten, so bog ich in einen kleinen Arm ein und ruderte stromaufwärts. Dieß führte mich durch eine einsame Region mit Marschen und Sümpfen, welche, so weit nur das Auge reichte, mit hohem Schilf bewachsen waren. Nirgends war eine menschliche Wohnung oder irgend ein anderes Lebenszeichen von Menschen zu sehen; vielleicht war ich der erste Weiße, der jemals einen Beweggrund gefunden, seinen Kahn durch die trüben, düstern Wasser dieses einsamen Stromes zu treiben. Als ich weiter vordrang, stieß ich auf mein Wild, und es gelang mir, mehrere schöne Exemplare sowohl vom großen Wald-Ibis, als von der weißen Spielart zu erlegen. Auch schoß ich einen schönen weißköpfigen Adler (*Falco leucocephalus*), der über mein Boot hinstrich, ohne die mindeste Gefahr zu ahnen. Allein gerade derjenige Vogel, auf welchen ich am meisten erpicht war, der scharlachrothe Ibis war nirgends aufzutreiben.

Ich mochte etwa drei englische Meilen weit gegen die Strömung gerudert seyn und wollte mein Boot schon wieder zurücktreiben lassen, als ich wahrnahm, daß in einer Entfernung das Bayou sich erweiterte. Die Menge lockte mich dorthin, und ich war kaum um einige hundert Ruderschläge weiter gekommen, so sah ich mich an dem einen Ende eines länglichen Sees von 1, 1/2 bis 2 engl. Meilen Ausdehnung. Derselbe war tief, düstergesärbt, am Ufer sumpfig und voll von Alligatoren. Ich sah allenthalben ihre häßlichen Gestalten, und langen Rücken mit den sägenartigen Kämmen, wie sie in allen Richtungen auf dem Wasser herumschwimmen, hungrig nach Fischen schnappend oder einander selber verzehrend. Aber dieß Alles war mir nichts Neues; denn derlei Schauspiele waren mir auf meinen Ausflügen und Jagden in Louisiana schon duzendfach vorgekommen. Der einzige Anziehungspunkt für meine Aufmerksamkeit war ein kleines Eiland fast ganz in der Mitte des Sees, auf deren einem Ende eine Reihe aufrechter Gestalten von prächtiger scharlachrother Farbe standen. Diese rothen Creaturen waren es, welche ich eben suchte. Vielleicht waren es Flamingo's, ich konnte es auf diese Entfernung hin nicht unterscheiden; — dann um so besser, wenn ich bei ihnen zum Schutz kam. Allein die Flamingo's sind beinahe noch seltener als die Ibis, und da die Insel niedrig und

fast ganz unbedeckt war, so gaben sie mir wenig Aussicht, mich in genügende Schutzweite herankommen zu lassen. Trotz dieser geringen Aussichten wollte ich doch den Versuch machen. Ich ruderte den See hinan und sah mich zuweilen behutsam um, ob mein Wild etwa sturig geworden sey. Die Sonne war heiß und blendend, und da das helle Scharlachroth durch die Brechung der Lichtstrahlen noch vergrößert schien, so hielt ich die Vögel eine Weile für Flamingo's. Diese Täuschung schwand jedoch, wie ich näher kam. Die Gestalt des Schnabels, der beim Ibis lang und wie ein Säbel gekrümmt ist, überzeugte mich, daß es Ibis waren; zudem waren sie auch nur drei Fuß hoch, während der Flamingo eine Höhe von fünf Fuß erreicht.

(Fortsetzung folgt)

A n z e i g e n .

Winnenden. Gegen zweifache Güterversicherung sind 500 fl. auf 1 oder mehrere Posten auszuleihen. Das Nähere bei der Buchdruckerei.

Winnenden. Auszuleihen erliche 100 fl. auf Martini, auf doppelte neue Güterversicherung bei Oberlehrer

G. Müller.

Winnenden. Traubentrester kauft den Küferbütten voll zu 20 fr., den Keltnerbütten zu 10 fr.
Küfer Pantle.

Winnenden.

Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß baar und der Rest gegen 1/4-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist. Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
David Klöpfer, Schuhm.	3/8 M. 13,6 M. Acker im Noth neben Joh. Georg Anselm Bäcker, Anschlag auf Leutenbacher Markung.	70 fl.	4. Novbr.	Strpfl. G.-R. Ziegler.
	1/8 M. 46,3 M. ob dem Fasanen Garten, angekauft zu	20 fl.		
	2/8 M. 16,3 M. Acker im Galgengrund, Ankauf	20 fl.		
Carl Stein, Sattler.	3/8 M. 32,8 M. Baumgut im kleinen Felde, neben Louis Riedel Fuhrmann, Ansf.	275 fl.	4. Novbr.	Strpfl. G.-R. Schlehner.
Georg Friedrich Abele.	2/8 M. 3,6 M. Wiesen in der Viehtränke, neben J. Grabert, Bierbrauer, Ankauf	25 fl.	4. Novbr.	Strpfl. G.-R. Miltenberger.
Matthäus Sautter, Tagelöhner.	Ein 1stöckiges Wohnhaus im untern Sad, neben Daniel Pfeil und den Gärten Ansf. 14 M. Land in Seewiesen neben Matt. Auperle, Weingärtner, Anschlag	50 fl.	30. Octbr.	Strpfl. G.-R. Ma.
		11 fl.		